

Sorglich den Becher wieder füllend, ließ ihn der Truchseß nicht aus dem Auge, bis endlich die Diener sich entfernend, dem Herzog und seinem treuen Gefährten Freiheit gönnten, die ihnen so unverhofft gewordene Kunde genau zu untersuchen.

Wer aber schildert das freudige Staunen derselben, als, mit der Schärfe ihres Degens aufgeschnitten, in dem kleinen Valle des Herzogs Siegelring und ein Blatt gefunden ward, das sie benachrichtigte, wie tapfer Wolkstein und Slandersberg für ihren Gebieter in Tyrol kämpften, zu dessen gänzlicher Befreiung nur des Herzogs Gegenwart noch erforderlich sei, und wie eben diese zu bewerkstelligen, dort auf der Fluth das Schiff zu ihrer Aufnahme bereit liege. — Muth und Vorsicht — so schloß die Schrift — müssen jetzt vollenden, was Treue begonnen. Sobald daher die Mitternacht nahe, sollten die Ritter bereit seyn und getrost zum Erker eilen, wo ihr Führer sie erwarte.

Frohlockend schloß der Herzog den treuen Gefährten an seine Brust und noch hatte das Geläute des nahen Cistercienser-Klosters die Mitternacht nicht verkündet, als Beide schon mit athemloser hochklopfender Brust dem ersehnten Schalle lauschten. Endlich ertönte er und möglichst geräuschlos betraten sie den Erker.

Nacht war es rings umher, doch in ungewöhnlicher Klarheit funkelten die Sterne, als wollten sie nicht gestatten, daß das unverändert klare Lichtlein an der Ufer-Bucht mit seinem irdischen Glanze den Der ewigen Himmelslichter überbiete.

Sobald der Herzog auf den Erker trat, schwang sich von den nächsten unzugangbar scheinenden Klippen der Harfner, oder vielmehr Rudibert, Wolkstein's treuer Diener, an seine Seite und der bisher mühsam gehemmtten Zunge fesselfreien Lauf gestattend, zeigte er ihnen die am Altan wohlbefestigte Strickleiter, die, zwischen Himmel und Erde schwebend, allein das Mittel ihrer Rettung war. Auch ein starkes Tau, dessen äußerstes Ende an ihrem Gürtel mit stählernen Haken befestigt werden konnte, war zur größeren Sicherheit noch damit verbunden. Am Fuße des Felsen, belehrte er sie, liege das Schiff bereit, sie aufzunehmen und noch vor Tage an einen sicheren Ort zu bringen, von wo sie, als Bauern verkleidet, ihre Flucht fortsetzen könnten.

Kaum hatte er ihnen die nöthige Anweisung gegeben, als er den Herzog auffoderte, sich zu retten. Auch Mullines bestand darauf, seinen Gebieter zuerst

befreit zu wissen. Mit männlichem Muth seine Seele Gott und dem Schutze der heiligen Jungfrau empfehlend, ja dem Heiligthume zu Wittin eine reiche Spende gelobend, wenn ihn die Heilige gnädig bei diesem todt-drohenden Wagnisse beschütze, ließ Herzog Friedrich das Tau an seinem breiten Gurte befestigen, schwang sich über die Brustwehr des Erkers und kromm hinab, im nächtigen Grauen furchtlos zwischen Himmel und Erde schwebend.

Heilige Freiheit, wo ist die düstere Nacht, die Dein segentreiches Licht nicht erhellet, der Abgrund, vor dem der Beherzte zagend zurück bebt, wenn Du dem Wagenden entgegen strahlst!

Weit, weit hinüber bogen sich die treuen Freunde des wackern Fürsten, dem geliebten Herrn nachzuschauen, so weit die düstere werdende Nacht das Auge trug. Es schien fast, als wolle der Himmel selbst ihr Thun in Finsterniß hüllen, so plötzlich begannen finstere Wolken die Sterne zu verdunkeln, indessen dumpfer Donner fernher rollte. Immer schärfer spannte sich jetzt das Tau an, auf welchem Mullines und Rudibert's Hände ruhten, bis er plötzlich schlaffer in die Höhe schnellend anzudeuten schien, daß er keinen Gehalt mehr trage.

Die sorgend Harrenden säumten nicht, das Tau wieder in die Höhe zu ziehen und Mullines folgte nun seinem Gebieter mit gleicher Kühnheit. Als auch er glücklich in die Tiefe gelangt war, befestigte Rudibert, seiner Geschicklichkeit vertrauend, seine geliebte Harfe an dem Tau und ließ sie mit Eile herab. Aber sei es nun, daß er nicht vorsichtig dabei versuhr, oder daß der heftiger werdende Wind zu sehr des leichten Saitenspieles Herr war, tönend schmetterte es gegen ein Fenster im unteren Geschos der Burg.

Wohl vernahm Rudibert den verrätherischen Klang und ahnete, wie rege Aufmerksamkeit er wecken mußte; ja, schon tönte der laute Zuruf der Wache in sein Ohr. Doch ohne sich zu bedenken, schwang auch er sich auf die Strickleiter und kromm mit gelenkiger Gewandtheit pfeilschnell hinab. Schon ist er vor dem zerschmetterten Fenster vorüber, da sieht er im oberen Zimmer des Thurmes Lichter blißen. Man tritt auf den Erker — jetzt muß man die Strickleiter entdecken — sie lösen — und er stürzt in den Abgrund der Fluth. Schon glaubt er das Arbeiten an der Leiter zu fühlen, da plötzlich wirft der Wind das schlaffe Tau an seine Wange, er ergreift es, klammert sich mit der Angst der Verzweiflung daran fest und in eben dem Augenblicke stürzt die Strickleiter neben ihm